

Egal was Kommt

Von Ichigo-chan5

Erwachen

Egal was kommt

Deutschland
Stuttgart

Es war noch früh am Morgen als der Archäologe sein Haus verließ um einen Besuch zu machen. Schweren Herzens stieg er in sein Auto und fuhr los. Es dauerte nicht lange bis er sein Ziel erreichte. Um diese Uhrzeit waren noch nicht viele Menschen unterwegs. Manche Bäckereien zogen gerade erst ihre Rollläden hoch. Die Sonne schickte schon vereinzelt, noch kalte und tiefrote Strahlen durch den leichten Nebel. Es war immerhin schon Mitte Oktober, aber dieses Jahr meinte es das Wetter wirklich gut. Als er angekommen war wählte er einen der vielen freien Parkplätze aus und stellte seinen Wagen ab. Ehe er den Schlüssel abzog und ausstieg atmete er nochmal tief ein. Er öffnete die Tür und es kam ein leichter Wind auf, was ihn aber nicht weiter störte. Er lief nun zum Haupteingang. An der Rezeption wurde er schon freundlich begrüßt und ohne groß nach zu fragen zum richtigen Zimmer gebracht. Nach über einem halben Jahren kannte man sich eben doch.

Ihm wurde die Türe geöffnet und mit einem mitleidigen lächeln ging die sonst so fröhliche Frau. Er schloss hinter sich die Türe und erblickte seine Tochter. Sie würde bald 15 Jahre alt werden. An Halloween witziger Weise. Sie freute sich bis dato jedes Jahr darauf. Nicht weil sie da auch Geburtstag hatte, sondern weil sie dessen Tag einfach sehr mochte. Die Verkleidungen am meisten. Was sich auch in ihrem Hobby widerspiegelte, aber später mehr dazu.

Er setzte sich zu ihr an Bett. Er nahm wieder diesen Geruch wahr. Er hatte sich zwar schon viel zu sehr daran gewohnt, hasste ihn aber dennoch. Desinfektionsmittel. Krankenhaus eben.

„Na mein Spatz, wie geht es dir heute?“, sprach er sie leise und liebevoll an. Dabei strich er sanft über ihre Wange.

„Es wird langsam kalt draußen. Die Sonne wärmt kaum noch. Auch tagsüber. Bald beginnt es wohl zu schneien. Ich finde der Wechsel von warm zu kalt geht hier viel zu schnell. Naja was soll man machen“, redet er weiter und blickte seine Tochter ununterbrochen an. Seine Augen wurden etwas nass und er schluckte schwer.

„Ich muss dir was sagen. Ich werde leider verreisen müssen. Mein Unternehmen hat in Ägypten ein neues Grabmal, bzw. so etwas in der Art gefunden. Bis jetzt konnte ich das alles aus der Ferne machen aber jetzt muss ich vor Ort sein. Also werde ich

ungefähr 4 Wochen weg sein. Aber keine Nagst, deine Tante, meine Liebe Schwester, wird dich besuchen kommen.“, sagte er und stand auf. Er ging zum Fenster und sah auf den gegenüberliegenden Parkplatz.

„Ah wie ich sehe kommt sie wohl schon. Gut. Denn ich muss leider los. Ich war nur hier um dir das zu sagen. Und auf Wiedersehen meine Prinzessin.“ Hauchte er an ihr Ohr und gab ihr einen Kuss auf ihre Stirn. Der einzige Teil ihres Gesichtes, an der er ungehindert ran kam.

„Also dann, ich werde gehen. Bis bald!“, sagte er und verließ das Zimmer.

Seine Schwester kam auf ihn zu und lächelte ihn warm an.

„Guten Morgen Bruderherz. Wie geht es denn unserer kleinen Michelle?“, fragte sie und umarmte ihren Bruder. Dieser erwiderte die Umarmung nur leicht und antwortete verbissen:

„Wie soll es ihr in ihrem Zustand schon gehen. Sie liegt immer noch im Koma und nichts ändert sich verdammte scheisse!“, brüllte er fast. Seine Schwester wich erschrocken zurück, legte aber gleich wieder ein sanftes lächeln auf ihre Lippen.

„Na komm. Ich werde jetzt zu ihr gehen und du gehst arbeiten. DU willst doch nicht dass ihr arm seid wenn sie wieder aufwacht!“, scherzte sie. Auch wenn es für viele vielleicht unangebracht wäre, so konnte man ihren Bruder nun mal etwas aufheitern. Und es schien zu funktionieren. Er lächelte leicht und atmete ruhiger.

„Danke dass du das machst. Ich muss dann los!“, sagte er und ging. Sie grinste ihm hinterher. Sie dachte sich dass es doch selbstverständlich si, nach so einem Unfall Hilfe von der Familie zu bekommen.

Ein paar Stunden und Kilometer später.

„So wird sind gleich an der Ausgrabungsstelle. Ein alter Bekannter wartet doch auch schon auf Sie“, sagte einer seiner Angestellten.

Ein alter Bekannter? Das kann nur... dachte er sich und musste lächeln als er schon die grauen Haare und die ihm so bekannte Frisur sah.

„Hallo Salomon!“, grüßte er seinen alten Freund.

„Ah Guten Mittag Harry (deutsch ausgesprochen^^)“, grüßte er zurück.

„Das ging aber schnell, aber du hast es ja nicht so weit wie ich!“, lachte er.

„Ja da muss ich dir Recht geben. Wie geht es deinem Enkel? Yugi, richtig?“, fragte er und bereute sogleich. Er würde bestimmt auch nach seiner Familie fragen.

„Ja, dem geht es gut. Kommt dann bald auf die Oberschule. Ist schon ganz aufgeregt der Kleine.“ Erzählte Salomon fröhlich. Doch dann wurde sein Gesicht ernster.

„Und was ist bei dir? Geht es ihr besser?“, fragte er vorsichtig.

„Nein. Es sieht nicht gut aus. Auch die Ärzte sagen dass mehr als 3 Monate bei einem Erwachsenen schon kritische wären. Und bei einem Menschen der noch wächst. Körperlich wie geistig, kann es sein dass selbst wenn sie wieder aufwacht, sie nicht mehr sie selbst ist. Ich hoffe das Beste. Aber genug geschwafelt. An die Arbeit!“, verkündete Harry und Salomon klopfte ihm gut gemeint auf den Rücken.

3 Wochen später

„Da sieh mal!“, rief Harry aus und Salomon folgte ihm als er drohte ihm weg zu rennen.

„Hey mach mal langsam. Was hast du denn gesehen“, beschwerte er sich.

„Ich bin nicht mehr so jung wie du musst du Wissen“

„Den Witz merke ich mir. Ich bin doch auch schon 40!“, lachte er.

„Jaja, was ist denn jetzt“, fragte Salomon nach.

„Ach ja. Da oben“, sagte er und zeigte auf eine Steintafel in der zwei Rechtecke eingelassen waren. In den Einlassungen befand sich jeweils ein Kasten mit dem Auge drauf, das hier überall zu sein scheint. Keine 10 Minuten später hatten sie die Kasten in der Hand.

„Bereit?“, fragte Harry. Salomon nickte und beide öffneten sie gleichzeitig.

„Ein Ring?“, stellte Harry fest. Er lugte zu Salomon rüber. Dort befanden sich viele kleine Teile. Eine Art Puzzle.

„Okay das kannst du gerne behalten“, scherzte Harry.

„Nein schon gut. Ich denke Yugi kann sich damit dann beschäftigen.“, lachte Salomon.

„Aber was ist das?“, fragte Harry zwar laut, aber mehr sich selbst als andere.

„Tya das müssen wir rausfinden! Und wenn nicht. Mickie wird der Ring doch stehen. Das ist der unschlagbare Vorteil. Wir dürfen alles behalten außer wir beweisen dass es Menschenkulturerbe ist. Aber so bringt jeder was mit Heim. Ich kann Yugi was geben und du Mickie“, sagte Salomon.

Dieser Name bereitete Harry einen leichten Schmerz. So hatte man seine Tochter schon lange nicht mehr genannt. Nur Salomon und auch Yugi taten das. Die beiden hatten sich nur ein paar Mal gesehen und das ist wohl schon zu lange her, als dass sie sich erinnern könnten.

Salomon und Harry verabschiedeten sich wieder. Für sie war es Zeit zu gehen. Immerhin gab es nichts mehr zu finden. Diese Reise nach Hause kam dem Archäologen viel kürzer vor. Er war noch einen Tag länger geblieben und betete wie jedes Mal in den 6 Monaten in denen er in Ägypten war in einer bestimmten Grabkammer zu den Göttern. Sie mögen ihm seine Tochter wieder bringen. Er war trotz allem ein gläubiger Mann geblieben.

Zurück in Stuttgart

„So da bin ich wieder“, sagte er als er wieder einmal das Zimmer 108 auf der Intensivstation betrat. Er sah seine Schwester nicht. Sie war schon weg. Immerhin war schon nach Elf Uhr. Die Besuchszeiten waren auch schon rum. Eigentlich. Er durfte immer kommen. Vor allem wenn er auf Reisen war.

„Hier sieh mal!“, lächelte er seine Tochter an und kramte den Ring aus seiner Tasche.

„Bis ich weiß was es genau ist, gebe ich es dir. Pass gut drauf auf mein Schatz!“, flüsterte er und steckte ihn ihr an. In diesem Moment glaubte er die Stimme seiner Tochter zu hören und sah sie auch. Sie stand auf der anderen Seite des Bettes und lächelte ihn an. Sie trug altägyptische Kleidung. Doch schnell wie sie und ihre Wärme da war, war sie auch weg. Harry rieb sich die Augen und schüttelte seinen Kopf.

» Ich war zu lange in der Sonne« dachte er sich und ging nach Hause. Endlich schlafen. Zumindest versuchen.

Es war halb sechs Uhr morgens und die Nachtschwester die für Michelle zuständig war kam vor dem Schichtwechsel nochmal in ihr Zimmer.

„So ich geh jetzt gleich nach Hause und die leibe Simone wird sich heute Vormittag um dich kümmern. Die Schwester prüfte die Monitor anzeigen und nahm dann Michelles Hand in ihre. Sie drückte sie leicht und musste erstaunt feststellen, dass ein Gegendruck kam.

„Aber wie!?“, wunderte sie sich und kam nicht weiter. Sie konnte deutliche Bewegungen an Michelle ausmachen. Ihre Augen bewegten sich und sie röchelte

leicht. Mit immer noch fassungsloser Miene ging sie mit schnellen Schritten zum Bereitschaftsraum der Ärzte.

„Sie zeigt Reaktionen?“, fragte er ungläubig nach.

„Aber wenn ich es ihnen doch sage!“, flehte sie schon fast. Er seufzte.

„Also gut, dann werde ich sie mir mal ansehen“, gab er nach. Kaum dass die beiden das Zimmer betraten öffnete Michelle ihre Augen. Der Arzt reagierte sofort und drückte das Mädchen etwas unsanft zurück ins Bett.

„Hallo Michelle. Verstehst du mich?“, fragte er hektisch das röchelnde und würgende Mädchen. Immerhin war sie an ein Beatmungsgerät angeschlossen. Und selbständig mit einem Schlauch in der Lunge zu atmen ist sehr unangenehm. Mit Tränen in den Augen nickte sie.

„Gut dann bewege doch bitte einen deiner Finger!“, sprach er schnell und laut weiter. Das tat sie auch. Sie zeigte ihm den Mittelfinger. Er lachte abschätzig und entfernte daraufhin den Schlauch. Sie atmete daraufhin erst mal etwas unregelmäßig und der Arzt und die Schwester sahen gespannt zu. Michelle sank erschöpft in ihr Kissen. Sie atmete jetzt in regelmäßigen Abständen und natürlicher Tiefe. Sie schloss die Augen und fragte dann undeutlich was passiert sei.

„Das hat Zeit, Michelle“, sagte die Nachtschwester.

„Gut gemacht Michelle“, lobte ihr Arzt und lächelte sie an.

„Den Finger bewegen. Musste das sein!?“, fragte sie trotz allem gereizt. Jetzt musste er kurz richtig auflachen.

„Ja Michelle. Leider. Aber gut pariert muss ich schon sagen. Was dein Vater immer erzählte scheint wahr zu sein. Apropos ich werde ihn gleich anrufen.“, sagte er und verließ den Raum.

Harry war bereits wach. Lag aber noch im Bett. Als er die Nummer vom Krankenhaus auf dem Display ausmachte hatte er eher ein flaues Gefühl im Magen...